

## Putins heiliger Krieg

---

*Andreas Jacobs und Richard Ottinger*

Was treibt den russischen Präsidenten dazu, einen blutigen Angriffskrieg gegen ein unabhängiges Nachbarland anzuordnen? Die Fachwelt ist sich weitgehend einig, dass der Machthaber im Kreml sein politisches Handeln aus einer ideologisch verfestigten Gedankenwelt ableitet, deren Kernelement ein geistig-kultureller Gegenentwurf zum Westen ist. Ein wichtiges, aber oft vernachlässigtes Element dieser Gedankenwelt sind Bezüge zum Christentum und zur Rolle der Russisch-Orthodoxen Kirche (ROK). Wie sind diese Bezüge einzuordnen und welche Funktion haben sie bei der Rechtfertigung der militärischen Aggression gegen die Ukraine?

### Krieg für das heilige Russland

Gespeist werden diese religiösen Bezüge von der Vorstellung einer spirituellen Einheit des (groß) russischen Raumes. Bezugspunkt ist dabei stets der Verweis auf das mittelalterliche Bündnis slawischer Fürstentümer, die „Kiewer Rus“, welches in der russischen Historiografie nicht nur als direkter Vorläufer des heutigen Russlands, sondern auch als Ursprungsort der ROK beschrieben wird. Kyrill I., dessen vollständiger Titel „Patriarch von Moskau und der ganzen Rus“ lautet, proklamiert Russland, Belarus und die Ukraine deshalb bis heute als spirituelle Einheit. Putin greift dieses Weltbild auf, indem er die Ukraine zum integralen Bestandteil des geschichtlichen, kulturellen und spirituellen Raumes Russlands erklärt. Die Krim bezeichnete er bereits 2014 als „uns heilig wie der Tempelberg in Jerusalem den Juden und Muslimen heilig ist“.

Mit dieser Vorstellung wird oft die Denkfigur von Moskau als „Drittem Rom“ verbunden. Diese im 16. Jahrhundert geprägte Idee stellte ursprünglich den Versuch einer heilsgeschichtlichen Aufwertung des neuen russischen Reiches dar und wurde erst im 19. Jahrhundert imperialistisch umgedeutet. Bis heute ist die innerrussische Wirkung dieses Narrativs umstritten. Direkt genutzt wurde es von Moskau im aktuellen Konflikt nicht und auch in der Bevölkerung Russlands ist es wenig bekannt. Trotzdem scheinen Motive der Idee regelmäßig in den Rechtfertigungen

der russischen Führung durch. Die territoriale Gleichsetzung von Moskau und der „Heiligen Rus“ sowie die damit einhergehende Aufwertung des russischen Großreiches begründen den Anspruch auf unabhängige Nachbarstaaten und dienen der Abgrenzung von äußeren Feinden des russisch-orthodoxen Christentums.

### Krieg zum Schutz verfolgter Christen

Das Motiv des Kampfes gegen eine vorgebliche Verfolgung und Unterdrückung russisch-orthodoxer Christen durch vom säkularen Westen gesteuerte Mächte ist das zweite religiös aufgeladene Element russischer Propaganda. In der Vergangenheit wurden bereits Einsätze des russischen Militärs in Syrien und anderswo, vor allem aber die Anerkennung der „Volksrepubliken“ von Donezk und Luhansk, mit einer Unterdrückung von Christen begründet. Auch im Zusammenhang mit dem Angriff auf die Ukraine spricht Kyrill I. von „dunklen und feindlichen äußeren Kräften“, welche die Einheit der Gläubigen infrage stellten. Putin behauptet, in Kiew würden „Gewaltakte gegen die ukrainisch-orthodoxe Kirche des Moskauer Patriarchats“ vorbereitet.

### Krieg für die Einheit der Kirche

Damit bedient sich Putin eines dritten Rechtfertigungsmusters mit religiösen Bezügen. 2019 hatte sich die „Orthodoxe Kirche der Ukraine“ (OKU) als Konkurrenz zur bislang dominierenden „Ukrainisch Orthodoxen Kirche“ (UOK), die zum

Moskauer Patriarchat gehört, gegründet. Die Gründung der OKU, die damit einhergehende Polemik vom „Fall des Dritten Roms“ und eine von der Regierung Poroschenko (2014–2019) geplante Privilegierung gegenüber der UOK boten Anlass für die russische Erzählung eines Angriffs auf die ROK. Da das Patriarchat von Konstantinopel der OKU die Autokephalie (Unabhängigkeit) gewährte, brach die ROK die Beziehungen zum Patriarchat von Konstantinopel ab. Seitdem geht ein Riss durch die Gesamtorthodoxie. Die ukrainische Regierung wird von der russischen Führung infolge als Kirchenspalterin dargestellt. Wie wenig dies mit der Realität in der Ukraine zu tun hat, zeigt sich darin, dass sich beide Kirchen, OKU und UOK, klar gegen die russische Invasion positionierten.

Der jüdische Theologe Jonathan Sacks schreibt in seinem Buch *Not in God's Name*, dass es bei Kriegen fast immer um weltliche Dinge gehe. Da aber nichts mehr vereine als der Glaube, werde Religion oft „zum Kriegsdienst einberufen“. Die russische Invasion ist hier keine Ausnahme. Es ist irrelevant, ob Putin tatsächlich glaubt, der Überfall auf die Ukraine sei eine heilige Sache. Entscheidend ist, dass er im Mythos vom heiligen Großrussland, im Kampf gegen eine vermeintliche Verfolgung von Glaubensbrüdern und in der angeblichen Sorge um die Einheit der Kirche gewichtige Argumente für eine Legitimation seines Angriffskrieges sieht. Die westliche Staatengemeinschaft sollte dies nicht nur interessiert zur Kenntnis nehmen, sondern auch an theologischen und historischen Gegennarrativen arbeiten.

## Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

### Andreas Jacobs

Leitung Gesellschaftlicher Zusammenhalt  
Analyse und Beratung

[Andreas.Jacobs@kas.de](mailto:Andreas.Jacobs@kas.de)

### Richard Ottinger

Referent Internationaler Religionsdialog  
Analyse und Beratung

[Richard.Ottinger@kas.de](mailto:Richard.Ottinger@kas.de)



Der Text dieses Werkes ist lizenziert unter den Bedingungen von „Creative Commons Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 international“, CC BY-SA 4.0 (abrufbar unter: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode.de>)

Diese Veröffentlichung der Konrad-Adenauer-Stiftung e. V. dient ausschließlich der Information. Sie darf während eines Wahlkampfes nicht zum Zweck der Wahlwerbung verwendet werden.